

Wieder Speerspitze für freies Geistesleben? Waldorfschulen sollen in Rumänien das Staatsmonopol der Erziehung brechen
 Ramon Brüll Seite 3

Eine Kinderkrippe in Bukarest
 Therapeutische Arbeit mit Behinderten
 Claudia Scholl Seite 6

Warum Rumänien die Waldorfschule ins Land holt
 Interview mit Sorin Antohi
 Claudia Scholl, Ramon Brüll Seite 7

Michel gegen Michael
 Wie die BRD die Chance ihrer sozialen Wandlungsfähigkeit und Legitimation verschläft
 Manfred Kannenberg-Rentschler * Seite 12



Plenum im Studienhaus der Stadt Kyoto

Schamanismus und Anthroposophie
 Eine Tagung japanischer Anthroposophen in Kyoto
 Gerhard Meighörner Seite 14

Spannungsfeld zwischen Form und innerer Wirklichkeit
 Ein Interview
 Gerhard Meighörner Seite 17

Das spirituelle Wesen der asiatischen Zivilisation
 Aus einem Vortrag von
 Rudolf Steiner Seite 18

Rubriken

Roland Günter schreibt für
 Henning Köhler Seite 2
 Gerald Häfner 4
 Renate Riemeck ist in Urlaub
 Feuilleton 20
 Meldungen 21 bis 25
 Bekanntmachungen 22
 Literatur: Besprechungen 26
 Neuerscheinungen 27
 Leserbriefe 28
 Veranstaltungen 29
 Impressum 40

Titelbild: Vorreiter - für was? Bewaffneter Kavalier einer frühen rumänischen Darstellung

Das Ende der Weltherrschaften

Während den 200-Jahr-Feiern zur französischen Revolution zerfiel im Jahr 1989 eine Weltmacht: die UdSSR. Was im Krenl geschah, ist noch wenig durchschaut; aber im Prinzip verzichtete Gorbatschow und das ihn tragende Machtfeld auf den Anspruch, eine Führungsrolle in dieser Welt zu haben.

Gut, wir wissen, daß die USA den russischen Konkurrenten über ein gigantisches Wettrüsten ökonomisch an den Rand des Bankrott brachte. Es ist bekannt, daß das russische Volk mehr Konsumgüter wünscht. Aber das erklärt den Vorgang nur zu einem Teil.

Was Gorbatschow und sein Umfeld unternehmen, ist überhaupt nicht zwangsläufig. Durchaus denkbar wäre es gewesen, ein wenig moderater als Breschnew vorzufahren – vielleicht bis zum offenen Kollaps in 20 Jahren. Der innere Prozeß der UdSSR läuft anders: Es ist die Alternative Gorbatschow. Wer sie analysieren will, muß die Verhältnisse komplexer sehen.

Warum ist Gorbatschow in der Lage, auf den Weltmacht-Anspruch zu verzichten? Ich setze nun eine These, die gegen den Strich der gängigen Meinung, der Politik, der Politologen und der Geschichtsschreibung läuft: Es ist die Frucht der Arbeit der vielen Machtlosen in Europa. In Ost und West.

Es sind die Epllers und Sacharows, die bekannten und die unbekannt, die Kellys und Schilys, die Intellektuellen und Schriftsteller, die Theatermacher und die Gaukler, die Leute, die den Mut hatten, amerikanische Raketen in Mutlangen zu blockieren, die unablässigen Grenzgänger und Enttabuisierer wie Dircks und Jungk, die politischen Künstler wie Fischer und ihre Interviewer wie Bresser. Es sind Millionen, die auf dem Weg über Nachdenken und Handeln sich als Personen in ihren kleinen Unkreisen emanzipierten und tätig wurden.

Sie alle haben die Brechung des weltweiten Machtgefüges im immer noch entscheidenden Feld betrieben: Sie rüsteten das waffenstarrende Europa unter der Decke ab. Sie hielten es aus wie Mikroben.

Was die Italiener in jahrhundertlangem Training vornahmen, zeichnet sich auch hier ab: Unter den Panzern entstand Hirn. Das macht den Panzer unfähig zu walzen und zu schießen. Die Armee ist nicht mehr kriegsfähig, weil die Loyalität für das Kriegführen entscheidend aufgelöst wurde.

Dies war die wichtigste Voraussetzung dafür, daß Gorbatschow auf das alte Militärdenken verzichten konnte und nun zuschaut, wie sich der Block auflöst. Gelassen vermag er auf den gesamteuropäischen Prozeß zu reagieren.

Läßt man sich dies auf der Zunge zergehen, dann führt diese Erfahrung zur These einer neuen Machttheorie.

Natürlich hat sie ihre lange Vorgeschichte. Wir erlebten in den letzten 25 Jahren einen bazillenhaften Prozeß. Die sogenannten Großen erwiesen sich buchstäblich als leere Masken. Eine auf Monumentalgeschichte fixierte Journalistik, Politologie und Geschichtswissenschaft hat uns oberhalb der realen Prozesse Wolkengebilde vorgestellt und uns entertainerhaft damit unterhalten. Aber die Geschichte ist keine Revue: ihre Realität läuft in ganz anderer Ebene.

Dafür einige Beispiele: Spielende junge Leute, die sich Provos nannten, forderten 1964 die erstarrte niederländische Gesellschaft nachhaltig zur Entwicklung heraus. Einige mittellose Studenten zettelten 1968 die Studentenbewegung an – mit immensen Folgen für die westdeutsche Gesellschaft. Ohnmächtige reinsten Wassers bildeten in der DDR den Katalysator für den 9. November 1989: Theaterleute. In Rumänien hat ein kalvinistischer Geistlicher jahrelang die Fäden für ein Gegennetz gesponnen; als der Geheimdienst kam, ihn abzuholen, bildete seine Gemeinde eine Menschenkette um die Kirche. Damit begann der Aufstand gegen ein SS-ähnlich organisiertes Regime.

Man kann es in eine symbolische Formel bringen: Sacharow schuf Gorbatschow. Anders gesagt: Die machtlosen Dissidenten schufen die Veränderungen. Einfluß ist eine andere Ebene als das, was gängig für Macht gehalten wird.

Ich denke, dabei dürfen wir weiterblickend und gelassen übersehen, daß Dissidenten stets auch von Massenmedien, die jeder kennt, instrumentalisiert werden; daß monumentale Interessen sie in Anspruch nehmen und zitieren. Letztendlich ist ihre Wirkung anders, als es sich "Bild" und "Welt" vorstellen.

Formell existiert die NATO. Kanzler Kohl erklärte mehr-

fach – grundgesetzwidrig –, sie sei die Staatsräson. Im realen historischen Prozeß hat dies immer weniger Bedeutung. Tatsächlich ist Europa nicht mehr die Speerspitze der Weltmacht Amerika gegen den Osten. Dies ermöglichte Gorbatschow, sich des wahrheitsgemäßen Ressourcenfressers "Militär" und der archaisch blockierenden "Militärstrategie" zu entledigen.

Daraus könnte man schließen, daß nun die USA die unangefochtene Weltherrschaft besitzt. Zu kurz! Der europäische Prozeß läuft auch gegen sie. Er macht auch diesen Panzer nicht mehr weltherrschaftsfähig.

Prognose: In zehn Jahren bricht der Weltmacht-Wahn der USA ebenso zusammen wie zur Zeit der russische.

Diesem Weltmacht-Wahn versagt sich Europa zunehmend. Nicht weil Kohl & Co es so wollen, sondern weil die Strategie der ohnmächtig-mächtigen kleinen Epllers daran nagt: Diese Menschen verzichten auf politische Karrieren und entwickeln kulturelle Arbeit.

In diesem Feld wird sich die Zukunft entscheiden. Kultur ist in Europa politischer als anderswo. Je mehr sie sich intensiviert, desto genauer entwickelt sie sich. Da wird dünn Mozart brisant (man kann das inzwischen nachlesen); Beethovens und Verdis politische Kultur ist ohnehin bekannt. Seit 25 Jahren stehen Literatur und Theater geradezu synonym für politische Kultur. Im Gegensatz zu der Statement-Politik parteipolitischer Sprüche ist Kultur unmittelbares Handeln.

Nun stehen wir zum ersten Mal in der Geschichte an dem Punkt, wo wir uns des Militärs entledigen können. Und zwar total: Statt Abrüstung Abschaffung. Das Feindbild besteht nicht mehr.

Robert Jungk spricht davon, daß nach den technischen Innovationen nun ein Zeitalter der sozialen Innovationen beginnen müsse. Diese sozialen Innovationen sind ein kulturelles Feld. Einfluß entsteht auf anderen Wegen als auf den etablierten Machtbahnen. Die Geschichte der Intellektuellen und Künstler zeigt, daß – sieht man von den gepuschten Augenblickserfolgen im Jahrmarkt der Eitelkeiten und des Geldes ab – ihre Wirkung unter vielen geschlossenen Türen hindurchläuft. Die Bobrowskis gelangen auch in die Kinderzimmer der Mächtigen und infizieren ihre Jugend. Sie breiten sich aus wie eine Grippe und verschonen in einem pluralen Spektrum von sinnhaften Orientierungen niemanden.

Nun ist die Epoche angebrochen, wo es nicht mehr die Dominanz einer einzigen Kultur geben wird (schon gar nicht der von Hollywood und Micky-Maus), auch keiner nationalen mehr. Wir werden froh sein, wenn in jedem Land viele Kulturen existieren. Nicht bloß der Handel wird von den Potentialen der Kenntnis von mehreren Kulturen und Sprachen profitieren, sondern auch die Lebensweisen und die interkulturellen Austauschprozesse.

Eingefordert wird die Gleichberechtigung der regionalen Sprachen (offizielle Zweisprachlichkeit) und Kulturbildungen mit den überregionalen. Als Beispiele dafür mögen stehen: Schleswig, ein slowenisches Gebiet in Österreich, das Elsaß, Korsika, Bretagne, Sardinien, Südtirol, viele russische Bereiche. Durch eine multikulturelle Strategie läßt sich die schwelende historische Ungerechtigkeit abarbeiten und dem drohenden Nationalitäten-Wahn eine gerechte Alternative entgegensetzen.

Lesen wir den Prozeß des Zusammenbruchs der entleerten Gigantenmacht im Osten in seinen Details, dann zeigt er uns, wie das Denken in Militär überholt ist. Der Ansatz der sozialen Verteidigung, in der Zeit der Studentenbewegung geboren (man erinnere sich an den verspotteten Theodor Ebert), hat ungeheure Erfolge erlebt – in allen Ostblockländern, sogar in Rumänien.

Die soziale Verteidigung steht zur Erweiterung an: als sozial-kulturelle Verteidigung. Damit würde zum ersten Mal in der Geschichte die Verschwendung von Ressourcen aufgehoben. Und die Anstrengung, sich zu schützen, wäre produktiv: anstelle der Lebensvernichtung dient sie der Lebenserweiterung. Der Krieg wird dadurch abgeschafft, daß die Völker ein kulturelles Verhaltensniveau erreichen, in dem sie das Miteinander-Leben als Bereicherung, als Fortschritt, suchen.

– Roland Günter